

Clear&brieF

Schwelle zur Zweiklassenmedizin

«Rationierung umfasst implizite oder explizite Mechanismen, die dazu führen, dass einer Person eine nützliche Leistung im Rahmen der Gesundheitsversorgung nicht zur Verfügung steht.»

aus: SAMW (Hg.), *Rationierung im Schweizer Gesundheitswesen: Einschätzung und Empfehlungen*, 2007

«Ärztliche Verordnungen werde ich treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden.»
Aus dem Eid des Hippokrates, 400 v. Chr.

«Wir erleben eine verdeckte Rationierung im Pflegebereich.»
Barbara Gassmann, Vizepräsidentin des Berufsverbands der Pflegefachfrauen und -männer.

«Auch hierzulande sind wir an der Schwelle zur Zweiklassenmedizin.»
Thomas Cerny, Präsident Krebsliga Schweiz

«In einer Solidargesellschaft sind auch Patienten dafür verantwortlich, dass Kosten gesenkt werden.»
Gerd Nagel, Präsident Stiftung Patientenkompetenz

«Habana Health Care Center, a 150-bed nursing home in Tampa, Fla., was struggling when a group of large private investment firms purchased it and 48 other nursing homes in 2002. The facility's managers quickly cut costs. Within months, the number of clinical registered nurses at the home was half what it had been a year earlier [...] The investors and operators were soon earning millions of dollars a year from their 49 homes. Residents fared less well. Over three years, 15 at Habana died from what their families contend was negligent care in lawsuits filed in state court. [...] 'They've created a hellhole,' said Vivian Hewitt, who sued Habana in 2004 when her mother died after a large bedsore became infected by feces.»
Aus: *The New York Times* vom 23.9.2007

Dialog-Veranstaltung: Risky Afternoon 2008

Gesundheitsrisiko Rationierung?

Der Kostendruck im Gesundheitswesen nimmt zu. Nützliche medizinische Leistungen werden rationiert. Die Unterscheidung zwischen gerechter und ungerechter Rationierung fällt nicht leicht. Es fehlen verbindliche Richtlinien. Die beiden Risky Afternoons der Stiftung Risiko-Dialog nehmen diese Debatte auf und fragen: «Rationierung im Gesundheitswesen: Gibt es Regeln und wer bestimmt sie?»



Zwei Drittel aller Internisten und Allgemeinmediziner in der Schweiz haben aus Kostengründen bereits einmal auf eine mögliche nützliche Behandlung verzichtet.

Früher war die Mehrklassenmedizin bittere Realität. Und in vielen Teilen der Erde ist sie es heute noch. Ganz anders in der Schweiz: Heute garantieren Verfassung und Krankenversicherungsgesetz allen eine gute und gleichwertige medizinische Versorgung.

Soweit das Ideal. In der Realität stossen die rechtlichen Ansprüche jedoch an ihre Grenzen. Für viele Ärzte und das Pflegepersonal ist die Rationierung im Gesundheitswesen bereits Realität. Das bestätigt ein von der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW) in Auftrag gegebener und im August 2007 veröffentlichter Bericht. Dieser kommt zum Schluss, dass in der Schweiz in gewissen Situationen Gesundheitsleistungen rationiert werden. Rationierung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass einer Patientin, einem Pa-

tienten eine «nützliche Leistung im Rahmen der Gesundheitsversorgung nicht zur Verfügung steht».

SAMW-Präsident Peter Suter fasst die derzeitige Situation wie folgt zusammen: «Die Rationierung im Gesundheitswesen ist kein Gespenst am Zukunftshimmel, sondern Realität.»

Fehlende Richtlinien

Dem SAMW-Bericht ist weiter zu entnehmen, dass gemäss einer Umfrage von 2006 zwei Drittel der Internisten und Allgemeinmediziner in der Schweiz schon einmal aus Kostengründen auf eine mögliche nützliche Behandlung verzichtet haben.

Die SAMW forderte deshalb die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesund-

heitsdirektoren und das Bundesamt für Gesundheitswesen auf, verbindliche Ziele zu formulieren und die Gesundheitspolitik danach auszurichten. Im Klartext heisst das: Ärzte, Spitäler und Pflegepersonal benötigen rasch Regeln, die es ihnen ermöglichen, Entscheidungen über die Verteilung der knappen Ressourcen zu treffen und entsprechende Prioritäten zu setzen.

Nützliche Gesundheitsleistung – oder eben nicht

Die Ausarbeitung solcher Regeln stellt hohe Anforderungen an Politik, Behörden, Spitäler, Ärzte aber auch an die Öffentlichkeit. Es geht immerhin um die Frage, ob eine Patientin, ein Patient eine nützliche

Gesundheitsleistung erhält – oder eben nicht. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Dialog gefördert werden. Denn bislang wurden diese heiklen Entscheide kaum oder sehr intransparent kommuniziert – ja tabuisiert.

Explodierende Kosten

Zweifellos ist eine Rationierung im Gesundheitswesen unausweichlich. Das zeigt bereits ein kurzer Blick in die Statistik. Seit 1996 sind die Prämien für die obligatorische Krankenversicherung im Mittel um 6,5% gestiegen. Doch die eigentliche Kostenexplosion im Gesundheitsbereich steht erst noch bevor. Nach 2020 wird sich der Rentneranteil im Vergleich zu heute etwa ver-

doppelt haben. Damit wird sich die Problematik akzentuieren.

Frühzeitig agieren

Vor diesem Hintergrund organisiert die Stiftung Risiko-Dialog die Veranstaltungen «Risky Afternoon» – je eine in der Deutschschweiz und in der Romandie. Ziel der beiden Veranstaltungen ist, das Thema frühzeitig, konstruktiv und lösungsorientiert anzugehen. Es soll nicht darüber debattiert werden, ob im Gesundheitswesen eine Rationierung stattfindet oder nicht. Vielmehr stehen folgende Fragen im Zentrum:

Welche Regeln sind nötig, damit Entscheidungen über die Verteilung der knappen Ressourcen getroffen und entsprechende Prioritäten gesetzt werden können?

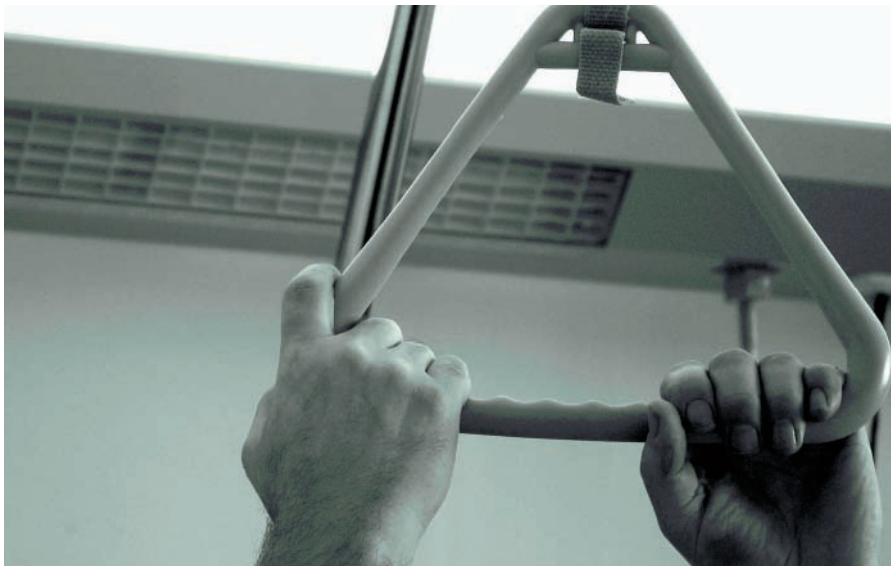
Wie ist der Prozess zu gestalten, der zu Regeln führt, die von den unterschiedlichen Akteuren und der Öffentlichkeit mitgetragen werden?

Welche Akteure sollen sich an diesem Prozess beteiligen?

Offener und kritischer Dialog

Die beiden Risky Afternoons fördern nicht nur den offenen und kritischen Dialog unter den Akteuren und führen das ethisch, politisch und medizinisch heikle Thema aus der Tabuzone heraus. Mit den Risky Afternoons soll ein Prozess initiiert werden, der über die Anlässe hinaus Wirkung entfalten kann. Im Ergebnis sollen die an den Risky Afternoons vorgestellten ersten Lösungsansätze weiter diskutiert und bearbeitet werden.

Marianne Hager-Huber und Matthias Nast



Die Kostenfrage beherrscht die Gesundheitsdebatte. Die Unterscheidung zwischen gerechter und ungerechter Rationierung fällt nicht leicht.

Risky Afternoon 2008: Rationierung im Gesundheitswesen



Veranstaltung

Risky Afternoon 2008: «Rationierung im Gesundheitswesen – Gibt es Regeln und wer bestimmt sie?»

Do, 6. März 2008, Deutschschweiz

Do, 13. März 2008, Romandie

13.30 – 18.30 Uhr

Die Stiftung Risiko-Dialog lädt Entscheidungsträger und Fachleute aus den Bereichen Ärzteschaft, Patienten, Behörden, Pflege, Versicherungen und insbesondere auch die interessierte Öffentlichkeit zum Risky Afternoon 2008 ein. Thema der Ver-

anstaltungen ist das ethisch, politisch und medizinisch sensible Thema «Rationierung im Gesundheitswesen». Die zentrale Frage ist: «Gibt es Regeln der Rationierung im Gesundheitswesen und wer bestimmt sie?» Ziel ist ein offener Dialog zwischen den Akteuren und den Vertretern der verschiedenen Interessengruppen. Der Risky Afternoon ermöglicht den Teilnehmenden an Tischgesprächen einen intensiven Austausch und fördert die Meinungsbildung. Die Teilnahme am Risky Afternoon ist kostenlos.

Information: www.risiko-dialog.ch

Brüssel fordert von der Lebensmittelindustrie mehr Informationen zur Nanotechnologie

Nanotechnologie in Lebensmitteln

Nanotechnologien gelten als Schlüsseltechnologien des neuen Jahrhunderts. Anwendungspotenziale wie schmutzabweisende oder kratz feste Oberflächen, Sportartikel oder Outdoor-Textilien stehen bei den Konsumenten hoch im Kurs. Neue Energiespeichersysteme, alternative Antriebstechnologien oder Krebstherapien mit nanoskaligen Eisenoxidpartikeln geben Anlass zu grosser Hoffnung – bei Nanotechnologien in Lebensmitteln jedoch scheiden sich die Geister.

Fragt man Konsumentinnen und Konsumenten in Europa nach ihrer Einstellung zur Nanotechnologie in Lebensmitteln, so ergibt sich ein eher kritisches Bild. Im schweizerischen Publifokus, bei der deutschen Verbraucherkonferenz, in den Niederlanden, Dänemark und Frankreich sowie in den britischen Bürgerkonferenzen (Nanofutures) äusserten sich die Bürgerinnen und Bürger übereinstimmend kritisch zu den Anwendungen im Lebensmittelbereich.

Kaum Informationen vorhanden

Dabei ging es zum Beispiel in Deutschland nicht einmal um die Bewertung von Produkten. Im Gegenteil, Vitamine die der Körper besser aufnimmt oder intelligente Verpackungen, die verdorbene Lebensmittel anzeigen, werden positiv beurteilt. Vielmehr wurde kritisch gesehen, dass kaum Informationen über den Einsatz von Nanotechnologien in Lebensmitteln bekannt sind. Die Lebensmittelindustrie war bisher nicht bereit, Red und Antwort zu stehen. So blieb der Einsatz von Nano in Lebensmitteln der Phantasie der Medien überlassen. Nano-Pizzas, welche den Geschmack wechseln können, prägten die Debatte in der Schweiz. Der deutsche Physik-Professor Wolfgang Heckel propagiert das «Nano Schnitzel», das sich aus Pulvern vor den Augen des Betrachters in einer Art «Nanowelle» (statt Mikrowelle) von selbst generiert. Beide Beispiele erzeugten mehr Ängste als Zustimmung und haben mit der Realität wenig zu tun.

Was genau ist Nano?

Die Frage, welche Anwendungen von Nanotechnologien oder Nanomaterialien im Bereich Lebensmittel tatsächlich vorkommen, war eine der Kernfragen der EU Kon-



Behördlich zugelassene, nanoskalige Trennmittel verhindern das Klumpen bei industriellen Gewürzen.

ferenz «Safety for Success», die Ende Oktober 2007 in Brüssel stattfand. Erstmals waren Vertreter von Coca Cola, Unilever, Nestlé, Kraft und ihr Verband prominent in den Diskussionen vertreten. Solange unklar ist, was genau unter Nanomaterialien verstanden werden soll, sei eine Antwort nicht einfach. In der Milch oder in Fruchtsäften lassen sich beispielsweise natürlich vorkommende Nanostrukturen finden. Seit langem werden ausserdem Nanoemulsionen (fein verteilte Fette) oder Pulver eingesetzt, so Sue O'Hagan von Unilever.

Offiziell zugelassene nanoskalige Trennmittel

Schon im Frühjahr 2007 hatte die deutsche Bundesanstalt für Ernährung und Lebensmittel Belege gesammelt, dass Trennmittel auf Basis von teilweise nanoskaligem Siliciumdioxid seit Jahren in Gewürzen eingesetzt werden. So lässt sich ölhaltiges Paprikapulver in der Küche verarbeiten, ohne zu klumpen. Diese Trennmittel sind geprüft und zugelassen (E551), werden auf den Produkten ausgewiesen und geben laut Behörden keinen Anlass zu Bedenken.

Konsumenten wollen Deklarationen

Aber ist das Nanotechnologie? Im strengen Sinne der gegenwärtig benutzten Definition umfasst der Begriff der Nanomaterialien Substanzen, die kleiner als 100 nm sind und

die durch ihre Grösse neue Eigenschaften erzeugen. Die meisten Stoffe, von denen bekannt ist, dass sie in Lebensmitteln Einsatz finden, sind entweder eindeutig grösser als 100 nm oder erzeugen keine neuen Eigenschaften, sondern allenfalls Verbesserungen bekannter Wirkungen – so der Hinweis der Industrie.

Offene Kommunikationspolitik gefordert

«Warum kommuniziert die Industrie nicht klar, mit welchen Materialien gearbeitet wird?» Diese Frage zeigt das Unverständnis der Behörden und Verbraucherorganisationen gegenüber der zurückhaltenden Informationspolitik der Lebensmittelindustrie. Robert Madelin, Generaldirektor der Brüsseler Behörde für Gesundheits- und Verbraucherschutz (DG Sanco), forderte die Lebensmittelindustrie unmissverständlich dazu auf, eine offenere Informationspolitik zu betreiben. Abzuwarten bleibt, wie schnell die Unternehmen ihre Internetauftritte anpassen werden. Es könnte sich für Verbraucher und Behörden lohnen, den Homepages in Zukunft häufiger einen Besuch abzustatten.

Antje Grobe

(Autorin und Moderatorin der Schlussrunde der EU-Konferenz «Safety for Success»)

Ergebnisse der Konferenz unter:

http://ec.europa.eu/health/ph_risk/ev_20071025_en.htm

Briefing

Do–Sa, 6.–8. Dezember 2007
Universität Luzern

Ten years Niklas Luhmann «Die Gesellschaft der Gesellschaft»

30 Jahre brauchte Niklas Luhmann, um «Die Gesellschaft der Gesellschaft» zu schreiben. 1997 veröffentlichte er die letzte Fassung seiner Gesellschaftstheorie. Die Gesellschaft besteht aus Kommunikation, differenziert sich in Systemen aus und wird durch Evolution verändert – das waren seine zentralen Erkenntnisse. Eine wissenschaftliche Konferenz in Luzern versucht die Spuren zu verfolgen, die sein Entwurf in der Soziologie und in anderen Sozialwissenschaften hinterlassen hat.

Information:

www.soziale-systeme.ch/luhmannkongress

Mo–Mi, 10.–12. Dezember 2007
F-Nantes

World Forum on Sustainable Mobility

Die Mobilität wird durch die zunehmende Individualisierung innerhalb westlicher Gesellschaften zur Herausforderung – speziell in urbanen Gebieten. Die Konferenz des «European Urban Knowledge Network» will aktuelle Trends aufzeigen, die Zusammenarbeit aller Akteure verstärken und prioritäre Zukunftsthemen herausarbeiten.

Information:

www.eukn.org

Mi, 9. Januar 2008
Festsaal ÖAW, Wien

Quantitatives Risk Management

Im Zusammenhang mit der US-Kreditkrise stellt sich oft die Frage, wie es überhaupt so weit kommen konnte. In einem Vortrag an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gibt ETH-Professor Paul Embrechts einen Einblick in die Theorie und Praxis des quantitativen Risikomanagement im Banken- und Versicherungsbereich aus mathematikwissenschaftlicher Sicht.

Information:

www.oeaw.ac.at

Sa, 19. Januar 2008
Semper-Sternwarte, Zürich

Angst – subjektive Notwendigkeit, objektive Macht, neue Krankheit?

Der biologische Schutzmechanismus Angst hat den Menschen überleben lassen. In der als «sicher» empfundenen Welt Mitteleuropas plagt die Bevölkerung trotzdem viele Ängste. Wird die Angst zur Krankheit ernannt, so rechtfertigt dies grösste Anstrengungen zu ihrer Ausrottung. Doch was geht dabei verloren? Theologen, Psychiater, Historiker und Psychotherapeuten diskutieren über die Angst.

Information:

www.collegium.ethz.ch/events

Impressum

riskBrief wird herausgegeben von:

Stiftung Risiko-Dialog

Zürcherstrasse 12

CH-8400 Winterthur

Tel. +41 (0)52 262 76 11

Fax +41 (0)52 262 76 29

info@risiko-dialog.ch

www.risiko-dialog.ch

Redaktion: Marianne Hager-Huber

Bildquellen:

Seite 1: Oleg Rosental; Seite 2:

Leon Prokop, Alexander Weiss (unten);

Seite 3: Brian Snelson, Sam Kindler

Produktion:

panta rhei pr gmbh, Amriswil/Zürich

© 2007

Anlass der **Stiftung Risiko-Dialog**

Risky Afternoon 2008: Rationierung im Gesundheitswesen

Donnerstag, 6. März 2008, Deutschschweiz

Donnerstag, 13. März 2008, Romandie

13.30 – 18.30 Uhr

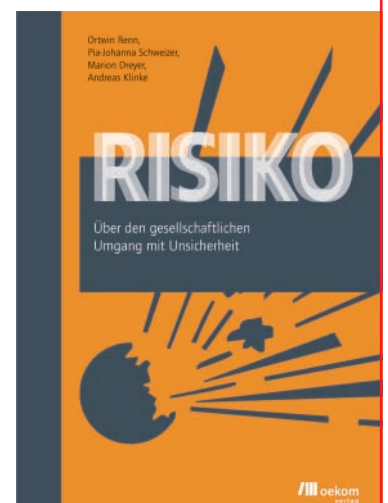
Der Risky Afternoon der Stiftung Risiko-Dialog widmet sich dem politisch sensiblen Thema: «Rationierung im Gesundheitswesen». Zentrale Frage der Veranstaltung wird sein: «Gibt es Regeln und wer bestimmt sie?»

Information:

www.risiko-dialog.ch

BuchTipp

Die Lebensweise moderner Gesellschaften bringt eine Vielzahl von Risiken mit sich. Widersprüchliche Aussagen von Experten und der zunehmend schwerer fassbare Charakter dieser Risiken führen vermehrt zu Verunsicherung in der Öffentlichkeit. Dadurch steigt das Bedürfnis nach einer umfassenden Sichtweise auf gesellschaftliche Veränderungen von einem rein technisch definierten hin zu einem sozio-ökologischen Risikobegriff. Das neue Buch des Technik- und Umweltsoziologen Ortwin Renn und Mitautoren gibt eine wissenschaftlich fundierte, praxisnahe Übersicht über den aktuellen Stand der Risikoforschung und stellt ein starkes Plädoyer für eine sozio-ökologische Risikoforschung dar. Es stellt die Integration verschiedener Disziplinen, die sich mit dem vielseitigen Begriff «Risiko» beschäftigen, in den Mittelpunkt und präsentiert ein sozio-ökologisches Konzept wie die Gesellschaft Risiken erfassen und diesen adäquat begegnen kann. Dabei zeigt es die Bedeutung eines stetigen gesellschaftlichen Dialogs als fortlaufenden Prozess auf, damit das Wissen über Risiken erhöht und die gesellschaftliche Risikokompetenz gefördert werden kann. Das Buch eignet sich sowohl als Einstieg in die Thematik als auch als Nachschlagewerk zur Vertiefung einzelner Aspekte.



Ortwin Renn, Pia J. Schweizer, Marion Dreyer, Andreas Klinke (2007): Risiko – Über den gesellschaftlichen Umgang mit Unsicherheit. München, oekom verlag, 200 Seiten. CHF 43.50. ISBN 3-86581-067-5.